

# Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Zur Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N 152.

Halle, Sonntag den 3. Juli. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

## Eine Unterredung mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien.

Die „Allgemeine Correspondenz“ bracht aus dem „Standard“ eine Unterredung ab, die ein Berichterstatter dieses Blattes mit dem Fürsten von Bulgarien gehabt haben will. Nach dem Grundsatze „audiat et altera pars“ geben wir die jedenfalls interessanten Conversation ohne weiteren Commentar wieder. Nach einigen einleitenden Worten sagte der Fürst: „Es war niemals mein Wunsch, Fürst von Bulgarien zu werden. Am Tage meiner Ermählung sagte ich zu dem Kaiser Wilhelm: „Ich werde die Stellung nicht annehmen.“ Ich hatte die halbrepublikanische Verfassung gelesen, die dem Fürstentum verliehen werden sollte. Ich kannte den Mann, der dieselbe entwarf, und ich wußte, was von Fürst Donduhoff, Korsakoff zu erwarten war. Ich lehnte demnach das Anerbieten ab, aber schließlich gab ich nach, hauptsächlich um dem Czaren gefällig zu sein. Ich weiß, daß Niemand anders, den Kaiser vorschlagen könnte, für Bulgarien annehmbar sein würde. Ich habe versucht — für den Fürst fort — das Beste zu thun, was ich unter den schwierigen Verhältnissen, in welche ich gerathen bin, thun konnte. Während der zwei Jahre, die ich auf dem Thron saß, hatte ich sieben Cabinete und vier Kammern zu entlassen und eine große Anzahl nutzloser Vorlagen zu beanstanden. Rein wirklich nützlich Gelegentlichkeiten in den Kammern vorgebracht worden. Allenfalls ist mein Name mißbraucht worden. Die Verfassung ist mir ins Gesicht geschleudert worden, um mich einzuschüchtern. Wenn ich erwirte, daß die Verfassung eine Einmüthe sei, daß das bulgarische Volk seine Idee von einer Verfassung hätte, daß es früher den Sultan und jetzt den Fürsten anerkannte, dann applizierte man an meine persönliche Autorität, aber stets gegen mich für selbstsüchtige Zwecke. ... Ich — sagte der Fürst mit zunehmender Wärme — bin schließlich hintergangen worden. Ich bin ein Soldat deutscher Herkunft und habe Lügner. Sabrova ward eingetert und ich behalt die volle Befreiung. Man sagte mir, meinem Befehle würde Folge geleistet werden, aber nicht geschehen. Erst nachdem die neue Regierung in's Amt trat, wurde der Mann — nach 53 tägiger Haft — in Freiheit gesetzt. Es widerst mich an, mit solchen Leuten zu thun zu haben. Ich wendete mich schriftlich an den Kaiser Alexander, der mir in mehreren Briefen den Rath ertheilte, die Verfassung zum Spiel zu setzen, um die Schwärmer zu verjagen, welche die Verfassung zum Deckmantel ihrer Mißthaten machten. Ich zögerte, den Rath anzunehmen und soß Abkantung vor. Inzwischen — für den Fürst fort — hätte ich das Best thun gelernt. Es ist ein gutes, feiliges und tapferes Volk. Das Land ist sehr fruchtbar. Es hat ungeheure Hüfquellen und eine große Zukunft vor sich. Während meiner Reise nach dem Abscheu des Czaren nahm ich die Gelegenheit wahr, die Kaiser von Rußland, Oesterreich und Deutschland zu besorgen, welches der beste einschlagende Weg für mich sein würde. Sie erwiederten ingeheim: „Danken Sie, wir sind es Ihnen bedarf, aber verlassen Sie Bulgarien nicht.“ Bulgarien

c'est moi b. h. für die Großmächte und das ganze bulgarische Volk, mit Ausnahme von vielleicht 50 000 Russen. Meiner Verantwortlichkeit mir bemußt, habe ich eine zeitweise Diktatur gewählt, um die künftige Freiheit und die konstitutionellen Rechte des Volkes zu sichern. Ich weiß völlig wohl, daß heutzutage Niemand im ganzen Land nach Belieben regieren kann. Ich habe demnach beschlossen, die Arbeit und Verantwortlichkeit mit dem Volke zu theilen. Selbst während des Sperrnachts werde ich Kammern zur Beobachtung des Budgets, Durchführung von Conventionen und Inebandere zur Controlirung der Verwaltung einberufen. Die Bulgaren müssen sehen, was mit einer christlichen Verfassung geschehen werden kann. Wenn ich reussire, werde ich eine Aenderung der Verfassung vielleicht nach deutschem Muster vorschlagen, aber auf jeden Fall mit zwei Kammern die getheilte Verantwortlichkeit befehen. Sie fragen mich, warum bis für sieben Jahre der Fall sein soll? Ich erwiedere, weil ich hoffe, daß bis dahin die Wirkungen der Agitation vorübergehen und die Agitatoren selber sich unterwerfen werden. Wenn mein Ziel in fünf Jahren, in drei Jahren oder in einem Jahre erreicht wird, umso besser. Ich schwante lange, ehe ich den Schritt that, den ich ergreifen, aber ich hatte keine Wahl. Wie gesagt, die ganze Verwaltung bis zur Gendarmerie herab ist corrupt. Ich konnte nicht 4000 Leute entlassen. Sie wollten ihre Entlassung nicht einreichen und ich mußte sie einschüchtern, daß ich nicht ein einziges von einem Kriegsgerichte gefälltes Urtheil vollstreckt werden würde, und das war wirklich der Fall. Während meiner Reise durch das Land sah ich, wie die Bevölkerung mir zugethan war. Trotz der Agitation bezag ich nicht mehr in ihre Mitte. Ich hörte Rufe: „Es lebe die Verfassung!“ aber sehr selten. Das Volk im Allgemeinen bereitet mir ein herzliches Willkommen. Ich war sehr zurückhaltend, selbst raug, da ich in meiner Proclamation für daran fühlte, daß ich kein Herrscher werden müsse. Ich hoffe, meine Handlungsweise wird von der europäischen Presse verurtheilt. Hier oder fünf Jahre später, wenn ich ein Bulgarien für die Bulgaren geschaffen, wie dies der Gendarmen mit mir wünschte — nicht für die Morte werthloser, selbstsüchtiger Leute, die Alle, welche ihrem „Ring“ opponiren terrorisiren und repariren wollen, die nichts für das Wohl des Volkes thun, meinen Namen mißbrauchen, das Land ruiniren und die Verfassung verletzten — hoffe ich, daß ich Verzeihung erlangen werde. Sie fragen mich — schloß der Fürst — ob irgend ein fremder Einfluß in dem von mir eingeschlagenen Verfahren auf mich ausgeübt wurde? Ich erkläre Ihnen und Europa auf das Nachdrücklichste, daß weder Rußland noch irgend eine andere Macht sich zu beeinflussen versucht. Lesen Sie die constitutionelle Geschichte Bulgariens während der letzten zwei Jahre, dann werden Sie Alles wissen.“

## Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 1. Juni. Die Braunschweiger Anzeigen publiciren amtlich, daß der Wittl. Geh. Rath Dr. jur.

Triets auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und der bisherige Präsident des Senats im Oberlandesgericht, Dr. jur. Wittl. Geh. Rath, Geh. Rath und ständeherrlichen Mitglieds im Staatsministerium ernannt ist. — Die bayerische Ausstellung ist heute im Namen des Herzogs von dem Wittl. Geh. Rath Grafen Geyr-Wilberg eröffnet worden.

Kassel, 1. Juni. Der neunte deutsche Herze-Tag ist heute hier durch den Sanitätsrath Graf von Eberfeld als Präsidenten eröffnet worden. Zur Theilnahme an den Verhandlungen sind 78 Delegationen aus allen Theilen Deutschlands hier eingetroffen.

Wien, 1. Juni. Der hiesige Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung ohne Debatte die Annahme der von der Mittelpartei und der äußersten Linken beantragten Resolutionen, in welchen der Entrüstung über die Verletzung der Rechte gegen die Deutschen in Prag Ausdruck gegeben und die Haltung der deutschen Journale, sowie die Sammeligkeit der Behörden beklagt wird. Der Gemeinderath spricht sein tiefstes Bedauern über jene Vorfälle aus und giebt der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß bald solche Maßnahmen ergriffen werden, die die untrüglichen Zustände dauernd zu beenden geeignet erscheinen.

Zürich, 1. Juni. Dem Vernehmen nach wird in der Wagnuba die französische Truppenabtheilung durch Tunis nach Soleda marschiren und dort auf dem Panzergeschiff „Reine Blanche“ nach St. Gallen eingeschifft werden. Die Truppen sollen eventuell die türkischen Truppen bei der Wiederherstellung der Ruhe in dieser Gegend unterstützen. Die europäischen Einwohner in St. Gallen sind auf die französischen Schiffe gespannt.

Petersburg, 1. Juni. Gegenüber einem Pariser Telegramm, welches die Angabe enthielt, Graf Ignatieff habe dem Reichsrath eine Examinirung des Budgets des Kriegsministeriums um 200 Millionen vorgelegt, bemerkt die „Agence Russe“, daß der Kriegsminister General Wannoßki, und nicht der Minister des Innern, Graf Ignatieff, sich mit einer Examinirung des Militärbudgets beschäftigt. Der Effectivbestand und die Bewaffnung der Armee, welche unangenehm bleiben müßten, würden jedoch nicht berührt werden. Es sei vielmehr nur ins Auge gefaßt, in dem luxuriösen Aufwende der Armei Ersparnisse einzutreten zu lassen.

Bukarest, 30. Juni. Der Senat verbatte die Verabreichung des Entwurfs über den Antrag der Eisenbahnlinie Gernanodoba-Bussenbach über den Staat bis zum Herbst. In Folge dieser Verabreichung können die Bauarbeiten auf der Linie Bukarest-Gernanodoba erst im nächsten Jahre beginnen. — Die Session der Kammer ist nunmehr geschlossen.

Konstantinopel, 1. Juni. Die Ehen der beiden zum Tode verurtheilten Schwäger des Sultans, Mah und Pasha und Mari Pasha, sind für getraut erklärt worden. — Die Unterzeichnung der türkisch-österreichischen Convention, welche gestern erfolgen sollte, ist wegen eines Fehlers in der Abschrift auf nächsten Sonnabend verschoben worden.

## Ein Drama in Ostindien.

Nach dem Französischen bearbeitet von S. Walter.

(Fortsetzung.)

Auf dem Weg zu den verschleierten Sälen hatte das junge Mädchen den Arm des Kapitän's angenommen, ohne daß er aber sie gerathen wußte, wie das gekommen war. Mr. Maitland führte Mrs. Davystone und somit ward die sentimentale Glorifizierte dem Doktor Sachner zu Theil, welchen die Ehre gerade nicht besonders zu erfreuen schien. Bombardier ging von einem zum Andern und hätte sich wohl am liebsten bei dem jungen Baare aufgehalten, wenn nicht ein finstres Stimmrumpeln des Kapitän's, wenn er sich irgend mit einer Bemerkung nähern wollte, dem Doktor bedeutet hätte, wie überflüssig er sei.

Man hatte noch nicht zwei Säle durchschritten, als das junge Paar bemerkend vor einem Kasten mit Schmuckgegenständen hiesig blieb, von dessen Inhalt es in der nächsten Minute wohl nichts zu erfahren gemußt hätte.

„Ich bin“, sagte der Kapitän zu dem jungen Mädchen, welches mit glänzenden Augen und erglühenden Wangen seinen Worten lauschte, „so betäubt von meinem Glücke, Sie hier angetroffen zu haben, daß ich noch glaube, Alles sei nur ein Traum. Zumal wenn ich wieder, daß ich am gestrigen Morgen noch verzeuhte, sie jemals wiederzusehen! Wo waren Sie denn in dieser langen, langen Zeit?“

„Ich bin seit ungefähr sechszehn Monaten in Bengalen“, erwiederte Mary, „aber erst seit zwei Monaten in Kalkutta.“

„Ich habe nicht ahnen können, daß Sie in diesem Lande weilen“, sagte der Kapitän, „ich bin seit letzten September in Aßen.“

Darauf beschrieb er ihr alle Schritte, welche er zu ihrer Wiederaufindung unternommen hatte und welche alle vergeblich geblieben waren.

Mit warmen Worten schilderte er den Schmerz und die Verzweiflung, welche ihn ergriffen und wie er gefunden habe, daß sein Leben nunmehr zwecklos für ihn gewesen wäre.

„Armer Freund“, flüsterte das junge Mädchen, indem sie, wie um Dupont zu beschützen, sich fester auf seinen Arm lehnte, „man sieht, daß Sie gelitten haben. Sie sind kleiner als bei Ihrer Verheirathung. Aber ich war sehr unglücklich. Die viele Thänen habe ich vergossen und an diesem Morgen, als ich Sie zum ersten Male wieder sah, konnte ich meine Fassung kaum behaupten.“

„Sind das auch wirklich wahr?“ rief der Kapitän beinahe jubelnd aus. „Warum haben Sie denn, als ich Sie zuerst anfragte, so beharrlich geschwiegen?“

„Weil ich so glücklich war, Ihre Stimme wieder zu hören“, sagte Mary im zärtlichsten Tone. „Dann aber fuhr sie, schaltbald zürnend, fort: „Weßhalb sind Sie heute Morgen so rasch fortgeritten? Sie waren ja wie eine Geisteserscheinung verschwunden!“

Das Gesicht des Kapitän's verfinsterte sich, dann sagte er ausweichend:

„Ich fürchtete, Mrs. Davystone könnte etwas bemerken.“

„Diese Vorsicht kam etwas spät“, scherzte Mary, erzählte aber dann ihrem aufmerksamem Zuhörer das Gespräch, welches sie am Morgen mit ihrer Mutter gehabt hatte. Freilich gab es hier und da einige Punkte, über welche sie rasch hinweg ging, aber ihre tiefen Erörterungen ergänzte ihre Aeußerungen und Dupont's danbare Worte bestätigten, daß er Alles verstanden habe.

Troßdem konnte er aber bei all dem Glücke, welches ihm die Erziehung seiner liebenswürdigen Gefährtin verursachte, seine Unruhe über den guten Willen der Mrs. Davystone nicht verbergen. Unbessbar machten Beide auch ihre glücklichen Pläne, als ob es eine Stiefmutter auf der Welt gebe, denn das ist der Vorzug der Jugend, und vom Glücke träumen, ist am Ende das Einzige, wirklich bestehende Glück.

Während Leon und Mary schwärmten und Alles um sich her bezog, hatte ein Indier, welcher die Tracht eines Sirlars (Walter) trug, das junge Paar nicht aus den Augen gelassen. Er wußte sich ganz gefehlt hinter dieser oder jener Gruppe vor ihren Augen zu verbergen, wenn sie einen Moment still standen.

Wenn sie weiter gingen, folgte er auf sechs bis sieben Schritte Entfernung und ohne ihr Geheiß Gespräch vernehmen zu können, verhalten ihm doch die einzelnen Fragmente desselben zu seiner Erforschung des Verhältnisses, in welchem sie zu einander standen.

Nach ungefähre einer Stunde fand sich die ganze kleine Gesellschaft wieder in dem Eingangsaale zusammen. Es wurde vorgelegt, nach dem Glücke am Lande auf und abzugehen, um die Musik der indischen Soldaten zu hören und dann sich zum Diner zu begeben.

Mrs. Davystone, welche unter dem Vordane, erst ihrer Gatten abholen zu wollen, nach Hause fuhr, wollte die Gesellschaft vor dem Hause des Gouverneurs treffen und man trennte sich in zwei verschiedene Parteien.

## Aktes Kapitel.

### Ein Sturz vom Pferde.

Die Coplanade ist für die Bewohner Kalkutta's, was das Doungor Gehäß für die Pariser und der Augnerfingst für Hamburg ist. Nämlich der Versammlungsort der eleganten Welt. Einige Male in der Woche spielt die Musik der indischen Garde auf einem Keinen, eingeschlossenen Plage und an diesen Tagen ist die Coplanade wahrhaft überfüllt von Spaziergängern.

Außer der großen Anzahl der Equipagen macht auch die Persönlichkeit der Kostüme den Anblick der Coplanade zu einem höchst interessanten, denn, obgleich die europäische Tracht dort am meisten vertreten ist, so sieht man auch sehr häufig die höchst fleisame Uniform der Offiziere der ostindischen Kompagnie, sowie das weiße Gewand, den Muffelstulpen und den Kaskemirgürtel der indischen Kaufmanns.

Dem Plage gegenüber, wo die Musik spielte, hatten sich die beiden Familien ein Steiblicher gegeben, in dessen Kom Glorifizierte Maitland erst, als schon die Musik das letzte Stück begannen. Sie war von ihrem Gatten und Mr. Dupont begleitet. Sie entschuldigte ihr spätes Kommen mit der Zeit, die sie für ihre Toilette

Bomben, 1. Juli. Am Unterhause theilte der Unterstaatssekretär Dilke auf Anfrage Mr. Coan's mit, Lord Granville stehe mit dem Vorkämpfer Lord Dufferin in Konstantinopel über den jüngsten Staatserbebeschluss in Korrespondenz. Es wäre jedoch verfrüht, darüber näheres Mittheilung zu machen.

Athen, 1. Juli. Die europäische Kommission für die Ausführung der griechisch-türkischen Grenzkonvention ist in Preveza eingetroffen. Die Räumung von dort begonnene. Die Besetzung Artas wird am nächsten Dienstag ihren Anfang nehmen.

### Neueste Tagesnachrichten im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

**Oesterreich-Ungarn.** Die Deutschersehe in Prag beharrt vollständig die Situation und dürfte veraltete Nachrichten verurtheilen. Die Intervention des deutschen Vorkämpfers, Prinzen Reuss, wurde bereits angesetzt. Zwei Deutliche, nämlich Dr. Eckert aus Breslau, welcher bei dem Fest der Burgenenschaft „Kurira“ als Gast gewesen, dabei thätliche Insulten erfuhr, indem der Hofpräsident Kitti, aus Weisungen gebüht, wieder thätlich auf den Prinzen Reuss, dessen der Gedenken inultrirt und (wie er bei Wöhrde der angesehene) anwesend, nämlich die Deutliche verlegte zu fünf Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde, wendet sich telegraphisch an den deutschen Vorkämpfer in Wien wegen Erlangung einer Satisfaction. Dr. Eckert kam überdies persönlich nach Wien am letzten Sonntag zu führen. Die Vorstellungen des Prinzen Reuss sind nicht zu führen. Das Ende des Sommererntes nahe ist, dürfte die Unterwelt bis zum Beginn des Wintererntes gelassen bleiben. Der oesterreichische Senat will eine Inmortalitätsgabe an den Kaiser rüsten, worin die Jubiläum in Wien genau gefeiert werden sollen. Doch begnügt die Kaiserliche Dispotion. Das deutsche Brauereiamt-Kollegium befolgt eine Veranlassung über deutsch-böhmischen Abgeordneten einzuverleihen behufs Brauerei über die Lage. Der Wiener Gemeinderath will heute eine Resolution beschließen, worin er seine tiefste Genugthuung über die Prager Deutlichen-Begegnung und seine Zuversicht ausdrückt, dass die Macht des Staates zum Schutze seiner Bürger zur Geltung gebracht werde. In der Nacht zum Freitag fanden wieder drei Gefährten mit dem Gewehr in der Nähe des Prager Rathhauses eine Ausrichtung vorgenommen, sechs Polizeibeamte wurden mit Steinen beworfen, zwei verwundet; mehrere Ergebenheiten wurden berichtet, darunter ein Magistralbeamter. Sämmtliche liberale Blätter in Wien verlangen heute in futurum den parlamentarischen Kategorie eine energische Eindämmung erachtlich zu veranlassen.

**Frankreich.** Am 30. v. fand in Ruell in Paris die Begründung der Anträge statt. Anordnungen des Senats, der Barreau von Paris und Verdrage, der französischen Akademie nicht anderen Deputationen sowie mehrere Minister und sonstige Pariser Notabilitäten waren zur Feier erschienen; Gröy war durch sein militärisches Geschäfte vertreten. Auf Wunsch des Verfassers wurde keine Rede am Tage gehalten. Am Sonntag wird die Kirche nach Orzai ins Erbgebirg der Familie Dufray übergeführt.

**Schweiz.** Zum Schreden der Genfer bestätigt ihr „Journal“ aus sicherer Quelle, daß die französische Kriegsminister Vorbereitungen trifft, um das kaum 1 Kilometer von Genf entfernte französische Dorf Annemasse mit Festigungsarbeiten auszustatten! Und doch hätte die französische Regierung in dem Vertrag über den Anschluß der Schweizergrenze bei Annemasse auf energischen Protest des schweizerischen Gesandten Dr. Kern den Vorbehalt von Festungsanlagen fallen lassen. Der Canton Genf ist ja ohnehin zu drei Vierteln von französischem Gebiet umklammert. Die Schweiz erwidert wieder eine Frucht ihrer Klugheit seit im Jahre 1859. Damals durfte und mußte sie das neutralitätliche Vorhaben besagen, wie Stämpfli und seine Freunde verlangten; es würde heute sicherlich einen Theil der Grenzgenossen bilden. — Ein junger Genfer, Namens Deluz, hat sich in einer Schrift zur Erwerbung des Baccalaureats in der „freien theologischen Facultät“ von Genf als ernsthaft advocatus diaboli aufgethan. Er stellt 40 Thesen für das Dasein des Teufels auf. Da gegen diese erdrückende Masse von Beweisen gar nicht aufzukommen ist, so müssen sich die Menschen, wenigstens die Genfer, mit diesem vornehmen Potentaten in so weit möglich abschieden finden.

**Ungarn.** Unter den 205 zur konstituierenden Nationalversammlung Gewählten befindet sich nur ein Abgeordneter, der die Disposition gegen Fürsten Alexander vertritt. Die Konstantine ist somit als der Ausdruck des Widerstands gegen die bisherige Volksherrschaft anzusehen. Die Fürsten sind diesmal in der starken Anzahl von 45 Abgeordneten vertreten.

### Deutsches Reich.

Berlin, den 1. Juli.

Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht: dem Postdirektor Liech in Braunshweig die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich braunschweigischen Ordens des Löwen zu erteilen.

Dem Kaufmann Friedrich Wilbert Brons in Emden ist Namens des Reiches das Equivalat als schwedisch-norwegischer Vize-Konul daselbst erteilt worden.

Ueber den Krankheitsverlauf der Kaiserin in gehen weitere (vom 30. Juni datirte) Mittheilungen ein: Die hohe Patientin ist seit dem Tage der Operation (welche, wie wir bereits bemerken, fast anderthalb Stunden beanspruchte!) fast ganz fieberfrei geblieben und auch die Operationswunde hat eine vollkommen normale Beschaffenheit, so daß von dieser Seite her eine Gefahr nicht droht. Unangenehm ist jedoch die Appetitlosigkeit und der Mangel an Schlaf. Die Kaiserin nimmt etwas Thee (bestimmlich ihr Lieblingsgetränk in gesunden Tagen), Milch mit Cognac und etwas Fleischbrühe und somit steht zu hoffen, daß der Kräftezustand der hohen Frau so weit erhalten bleibt, um den Krankheitsprozeß ohne weitere Störungen ablaufen zu lassen.

Der Kronprinz genest, wie man hört, heute Abend mit dem um 10 Uhr von Berlin abgehenden Zuge von Potsdam aus nach Koblenz zu seiner erkrankten Mutter, der Kaiserin, sich zu begeben.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, wie bereits kürzlich gemeldet, mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen am Freitag Vormittags 8½ Uhr auf der Anhalterischen Bahn von hier nach Kissingen abgegangen. — Aus dieser Bismarck'schen Fahrt war bereits vor einigen Tagen der fürstliche Salonwagen von der Seltener Bahn nach dem hiesigen Anhalterischen Bahnhofe übergeführt worden. Der Fürst, welcher im dunklen Reiseanzug, mit dem großen schwarzen Schlapphut bedeckt, wieder, scheint sich von seiner letzten Unwohlsein vollständig wieder erholt zu haben. — Als der Bahnhof-Spectator die bevorstehende Absahrt des Juges dem Fürsten gemeldet hatte, betrat dieser den Wartesaal verlassen, mit seiner Familie den Perron mit rüstigen Schritten, nach allen Seiten hin das anwesende Publikum grüßend, welches sich, trotzdem die Abreise streng geheimgehalten worden war, doch ziemlich zahlreich eingefunden hatte. Auch die Fürstin Bismarck sowie die beiden Söhne des fürstlichen Paares waren wohl und munter an. Der Fürst geleitete seine Gemahlin bis zum Salonwagen und war dieser beim Bestigen desselben behilflich, worauf er dann erst mit seinen beiden Söhnen folgte; auch der bekannte große Reichsjäger begleitete den Fürsten wieder auf dieser Abreise.

Bei der Verlegung des Grafen Wille in Bismarck zum Hülsenarbeiter in der Reichsstatistik wurde auf den für diese Stelle im letzten Etat bewilligten Gehaltsposten von 6900 M., so wie auf dessen Wotierung hinzugezogen. Dem „Tageblatt“ wird nun mitgeteilt, daß Graf Bismarck als verhältnismäßig junger Beamter noch nicht jenseit Gehalt voll bezieht, sondern die Summe, welche mit seiner früheren Stellung in Straßburg verknüpft war, nämlich 5400 M.

Der im Aufschuß der Studentenenschaft der Berliner Universitäts gestellte Antrag, Herrn v. Puttkamer gelegentlich seines Rücktritts vom Kultusministerium einen Fackelzug zu bringen, ist in der letzten Ausschüßsitzung mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt worden.

Das Bescheid des Unterrichtssecretärs im Ministerium des Inneren, Starke, hat sich in letzter Zeit verflümmert und wird ein längeres Fernbleiben des gedachten Beamten zur Folge haben. Nichtsdestoweniger ist an eine anderweitige Verlegung der Stelle, für welche man wieder einmal Herrn v. Schlieffmann nennt, für jetzt gar nicht zu denken. Nicht minder grundlos sind wie man der „Magdeburger“ schreibt, erneute Gerüchte über Veränderungen im Ministerium. Man gefällt sich wieder einmal darin, bald die Stellung des Justizministers Dr. Friedberg, bald jene des Ministers für die Landwirtschaft, Dr. Lucius, als bedroht hinzustellen. Von beiden Eventualitäten war nicht entfernt die Rede. Bemerkenswerth bleibt insofern, daß beide Verloren von conservationen kreifen aus Verberetung finden.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen soll, wie der „Neuzettelung“ aus Koblenz mitgeteilt wird, der bisherige Regierungspräsident v. Wolff bereits ernannt sein, doch steht noch die amtliche Bestätigung aus.

### Kleinere Mittheilungen.

(Ein sauberer Feilsager.) Folgende geradezu ungläublich klingende Geschichte wird aus Gernowig gemeldet: Wincenz Krupczewski galt im Bezirk Suczawa für einen Feilsager. Er, ein alter, blinder Mann, land im Gerichte eines Bauerspaars, der nicht nur aus allerlei Anzeichen die Zukunft prophezeien, sondern auch die Leute bekehren oder von allen möglichen Beschwerden heilen konnte. Schwaremisse kam zu Gernowig und Suczawa und der Umgegend zu dem Wundermanne gefahren. So hatte ein Weib nach dem Aufbruch ihres kranken Kindes gerufen. Sie erkrankt zur Auskunft, der wahre Grund seiner Krankheit sei, daß ihr Mann seine eigenen Eiern aus Geshwulst ermerdet habe. Auch ihr drohe ein gleiches Schicksal, sobald der Fäulniß heimfalle. Als die Erbrochene nun heftig bei der Heilung mige die Mütter der Gatten verbinden, erklärte sich der Wundermann bereit, doch verlangte er außer dem üblichen Lohne auch ein anderes Opfer seitens der Frau, welches die nach längerem Strauben gewährte. Gewöhnlich behält der „Heilige“ die zu ihm pilgernden weiblichen Opfer oft wochenlang bei sich und läßt sie in seinen Hause wie ein Pöschel. Nichts weniger als 40 uneheliche Mädchen sind auf diese Weise dem „heiligen“ Mann Opfer gefallen, während die Zahl der von ihm behörten Frauen Legion ist. Das Entsetzliche bei dieser Sache ist, daß zu dem jüngereren „Heiligen“ selbst gebildete und hochgebildete Frauen, wie Gutsbesitzerinnen, Beamtinnen u. s. w., um Heil und Hilfe pilgernden und dem großen Heilsucher ihre Ehre opfereten. Der Schwärmer B. Krupczewski selbst ist im Gernowiger Gefangenenhaus.

(Warnung vor alter Warte!) Gewisse Momente deuten darauf hin, daß mehrfach von gemäßigten Schriftstücken aus einem Material, welches mit allen möglichen Stoffen angefüllt ist, Warte hergestellt wird. Dieses Material ist die sogenannte alte Warte, welche aus allen möglichen lupenunwürdigen Abfällen, aus Baumrinde, die in Kranenflüssen, gegen Wind und Ausschläge aller Art benutzt worden ist, aus Batterien von alten, verrosteten Eisen, ungeschliffenen, aus Baumrinde von Verkrüppelten, die zum Verpacken, Bollen u. s. w. gebraucht sind, aus den vom Lumpenhammer in Schmutz und Schlamm ausgehenden Lumpen besteht, und welche mittels Stempeln zu Warte verarbeitet wird. Es leuchtet ein, daß die Verwendung einer solchen Warte für den Gesundheitszustand von Tausenden außerordentlich schädlich wirken muß, zumal, wenn man bedenkt, daß sie größtentheils zum Füllen von Stoppdecken, die doch direkt mit dem menschlichen Körper in Berührung kommen, benutzt wird.

— Einer telegraphischen Meldung der „Befreiung“ zufolge hat der Bundesrat gestern zum Vorsitzenden des Patentamtes den Geh. Regierungsrath Sildö aus dem preussischen Handelsministerium gewählt. Derselbe hat sich im Reichstheile besonders bei den Verhandlungen über den sterreichischen Handelsvertrag, namentlich im vorigen Jahre, bemerkbar gemacht und gilt als eine besonders tüchtige Kraft. Graf Rast Neleauz, welcher nach Erzielung seines schwierigen Commissariats bei den Weltausstellungen in Wien und Melbourne noch langer Abwesenheit zurückkehrt, soll für einen anderen hohen Posten in der Reichsregierung einkerehen sein.

Der deutsche Gesandte in Washington, v. Schlegel, wird, Geh. Rath v. Schlegel, bezieht sich, wie die „Revue“ hört, in diesen Tagen nach Italien. Die Nachricht, daß Graf Herbert Bismarck als Gesandtschafts-Secretar nach Washington verlegt werden solle, hat zunächst eine Bestätigung nicht erfahren.

Ueber den bereits gemeldeten Vorfall in Alexandrobrno wird folgendes Nähere berichtet: Als der am 26. August von Thon abgehende Zug in Alessandro eingetroffen war, wurde die Lokomotive sofort von ruffischen Zollbeamten gesichert und nach gesammelten Waaren durchsucht. An der That gelang es den Mannschaften, gesammelte Seidenzeuge wegzunehmen, wogegen ein anderer Theil der Waaren noch schnell in die Feuerung der Maschine geschleudert worden war. Der preussische Heizer widerlegte sich und schuf auf die ruffischen Beamten los, in Folge dessen seine Verhaftung erfolgte. Der unliebsame Vorfall erhielt aber noch dadurch ein unerwartetes Nachspiel, daß die ruffische Grenzpolizei die Maschine mit Besatzung belagte und ihren Führer festhielt unter der Erklärung, daß vor der Herausgabe die Straßzollgebühren, welche 900 Rubel betragen, erlegt sein müßten. Zur Auslösung des preussischen Staatsgeheimnisses erfolgte vom Dreibarntam in Thon die telegraphische Anweisung der geordneten Summe, worauf Maschine und Führer zurückkehrten. Der Heizer ist in ruffischer Haft.

Ein im kaiserlichen statistischen Amte ausgearbeiteter Atlas der Bodenkultur des Deutschen Reichs wird in fünfzehn Karten nebst Text und Tabellen im Juli d. J. erscheinen. Derselbe stellt für ganz Deutschland die erste zuverlässige Darstellung der Anbauverhältnisse, dargestellt auf Grund der Ziffern für die einzelnen preussischen Kreise, bayerischen Bezirksämter, sächsischen Amtshauptmannschaften, württembergischen Oberämter, bairischen Kreise und die entsprechenden Bezirke der anderen Staaten. Außer den Hauptkulturarten — Acker, Weide, Weizen, Wald — behandeln fünf Karten den Getreidebau, zwei den Kartoffelbau, zwei die Gartenerzeugnisse, eine den Futterbau, eine Ackerweidewirtschaft. In den Tabellen finden sich neben den absoluten Zahlen auch die das Verhältnis der Anbauflächen zur Gesamt- bzw. Ackerfläche darstellenden Prozentbeziehungen, und der Text giebt Erläuterungen der Hauptergebnisse der Ziffern.

### Aus dem Bundesrathe.

Berlin, 1. Juli. Der Bundesrat trat am 30. Juni unter dem Vorhabe des Staatsministers v. Bötticher zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorhanden betheiligend a) die Vertretung einer gleichmäßig kriminell, b) Ausführungs-Vorarbeiten zu dem Gesetz über die Erhebung von Reichstempelgebühren, c) die Aenderung der Statistik über die Baumtweidewerke, d) die Umwandlung von Braunkohlen zu gewerblichen Zwecken, sowie ein Antrag Bagern betreffend die Durchfuhrung von trocknen Vieh durch Bayern nach Salzburg wurden den Ausschüssen überwiesen. Es erfolgten Mittheilungen über den Abbruch eines Ueberflusses mit Dinarat wegen Verfolgung und Auslieferung von Desertoren der Handelsmarine, sowie über die Aushebung der Geltungsbaure der mit Salzen behafteten Handels- und Schiffahrtserzeugnisse bis zum Ende des laufenden Jahres. Sodann wurde zur Wahl des Vorsitzenden des Patentamtes geschritten. Schließlich wurden die Bestimmungen über a) Abänderung von Ziffern, b) die Statistik des Verkehrs auf den deutschen Eisenbahnen nach der Statistik der Eisenbahnen und der Entwurf eines Gesetzes für Schlag-Verordnungen über die Haftung der Brandversicherung geberdet für die amtrische beordrechteter Gläubiger unanändert angenommen.

### lokales.

Halle, den 2. Juli.

Die gestern Nachmittag benannte theologische Kandidatenprüfung bestanden von sieben Examinanden fünf: die Herren Müller, Döbe, Pies, Köpfer und von Schärer. Dem sogenannten wissenschaftlichen Staatsexamen hatten sie sich im Berein mit den Herren cand. Müll. König und cand. Thiele. Am 29. Juni c. wurde in der Aula im vordrigen Saale unter Vorhabe des Herrn Superintendenten Jakobus A. Heideburg nach vorhergehender Predigt des Herrn Pastor Chrigt-Feigen die diesjährige Kreisjahre der ersten Hallischen Landesherrliche abgehalten. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte wurden erledigt und ist hierbei nur zu bemerken, daß ein Antrag des Herrn Pastor vic. Reinh. v. Wörmlich: „Befehle über die Disposition der Halle, welche den Sonntagabend der Landesherrliche wieder eingerichtet hat; eine Maßregel, die sich im directen Widerspruch mit der Verordnung des Handelsministers vom 2. Decbr. 1853 befindet“ — abgelehnt wurde. Die in größerer Anzahl anwesenden Laien gaben den Ausschlag.

Der hiesige Versuchungsverein wird mit Mittwoch den 6. Juli c. Abends 8 Uhr im Hotel Garri zur Tulp seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Rechnungslegung, 3. Wahl von Vorstandsmitgliedern und 4. Antrag auf Ueberreichung einer Petition an den hiesigen Magistrat, betreffend die Durchführung der Promenade durch die akademische Reithahn und den Garten der Wörburg.

[Von der Musik.] Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß heute, Samstag, in der Ausstellung zwei Concerte (Nachmittags und Abends) der Musikkapelle des Thüring. Infant. Regiments Nr. 71 ausgeführt stattfinden. — Nach einem Besuche der Vorstandes wird am Montag in der Ausstellung mit 50 % Eintrittsgeld erhoben werden.

### Fahrplan der Omnibuslinie

Halle a. S. — Giebichenstein — Trotha. Abfahrt von Halle: Vormittags 9 und 11 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, Nachmittags 2 und 3 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, 6 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, 8 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, 10 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, 11 Uhr nach Giebichenstein und Trotha. Abfahrt von Giebichenstein: Nachmittags 3, 4, 7 und 9 Uhr nach Halle. Abfahrt von Trotha: Vormittags 7 und 10 Uhr, und Nachmittags 1, 2, 5 und 6 Uhr nach Giebichenstein und Halle.

(Fortsetzung folgt.)





Lokales.

Halle, den 2. Juli.

Zu der erbliebenen evangelischen Diakonatsstelle an St. Ulrich hierseits ist der bisherige 2. Geistliche an der Königl. Straf-Anstalt hier Georg Paul Wagnus Richter berufen und befristet worden.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a. S.

Entwurf der Geschäfts-Ordnung für das Preisgericht. § 1. Es werden 3 Grade von Auszeichnungen ertheilt: 1) die goldene, 2) die silberne und 3) die bronzene Medaille. Die in Ausstellung befindlichen Gegenstände sind der Beurteilung des Preisgerichtes zugänglich, so wie die richtige Wahl und Befreiheit des Materials.

§ 2. Der Vorstand der Ausstellung überreicht die Medaillen auf Grund der Beschlüsse des Preisgerichts. § 3. Als Hauptpflichtige Grundzüge für das Urtheil der Preisrichter dient der ausgesetzte Gegenstand und dessen wirtschaftliche Bedeutung. Special ist für den Ausdruck des Preisrichters maßgebend der technische Fortschritt, die Brauchbarkeit des Gegenstandes, die technische Ausführung, der bei der Formgebung beachtete Geschmack, so wie die richtige Wahl und Befreiheit des Materials.

§ 4. Ueber fernere bei der Prüfung die Frage mitzuteilen, ob der Gegenstand das Erzeugnis einer Erfindung ist, ob durch die Befreiung desselben ein neuer Gewerbepfad eingeschlagen, oder ein bestehendes Gewerbe gefördert oder endlich dem Verbrauch ein wesentlicher Dienst geleistet wird.

§ 5. Gelehrten und technischen Mitarbeitern, welche hervorragenden Verdienst an der Ausstellung eines Ausstellungsgegenstandes haben, können ebenfalls Auszeichnungen zuerkannt werden.

§ 6. Gelehrten-Ausstellungen werden als solche im Ganzen nur beurtheilt, wenn die Theilnehmer dies ausdrücklich verlangen.

§ 7. Ein Aussteller erhält auch bei Befreiung in verschiedenen Gruppen nur eine Auszeichnung. Sind ihm in den verschiedenen Gruppen verschiedene Grade zuerkannt, so wird nur der höchste derselben vertheilt; in dem Diplom ist der besondere Grund für die Auszeichnung anzugeben.

§ 8. Der Regel nach sollen nicht mehr als 10 Pct. der Aussteller der einzelnen Gruppen gerathen werden, unter keinen Umständen darf die Gesamtzahl 180 übersteigen.

§ 9. Der Vorsitzende einer jeden Preisrichter-Commission bestimmt täglich am Schluß der Sitzung die Zeit für den Beginn der am folgenden Tage vorzunehmenden Besichtigung und abzuhaltenen Sitzung so wie die Anwesenheit in welcher letztere nachher, und giebt hieron den Vorstehenden des Preisgerichts, des Comités und der betreffenden Ausstellungsgruppe Kenntniß.

§ 10. Ueber jede Sitzung einer Preisrichter- oder einer Special-Commission, in welcher Beschlüsse über die Auszeichnung gefaßt werden, ist ein Protokoll anzufertigen, welches das Ergebnis der Besichtigungen und auf Verlangen der Minorität auch deren begründete Äußerungen enthält. Diese Protokolle sind von allen anwesenden Mitgliedern zu unterschreiben und dem Vorstehenden des Preisgerichts abzuliefern.

§ 11. Auf Wunsch des Vorstehenden des Preisgerichts oder des Vorstehenden einer Preisrichter- oder einer Special-Commission kann die nochmalige Prüfung eines Gegenstandes durch die Besichtigung durch das Gesamt-Preisgericht durch eine besondere, dem Gesamt-Preisgericht zu ernennende Commission erfolgen.

§ 12. Das Urtheil über die besichtigten Gegenstände wird in einer Sitzung der Preisrichter-Commission festgestellt, zu welcher von deren Vorstehenden sämtliche Mitglieder einzuladen sind und in welcher laut § 2 der Grundzüge drei Mitglieder anwesend sein müssen.

§ 13. Nach Beendigung der Arbeit einer oder mehrerer Preisrichter-Commissionen beruht der Vorsitzende des Preisgerichts eine Plenarsitzung des letzteren, um die endgültigen Urtheile festzustellen, ein.

§ 14. Die Thätigkeit des Preisgerichts beginnt am 4. Juli d. J. und ist längstens bis zum 9. Juli c. zum Abschluß zu bringen. Die Preisvertheilung erfolgt am 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in feierlicher Sitzung.

§ 21. Zweckmäßig ist die Anwendung der Grundzüge und der Geschäfts-Ordnung und Vorschriften über deren Handhabung werden in gemeinsamer Sitzung des Vorstehenden des Preisgerichts und der Preisgerichts-Commissionen entschieden.

Wie wir erfahren, ist dem Photographen Otto Gebhardt von hier unter bestimmten Bedingungen die alleinige Befugnis ertheilt worden, photographische Aufnahmen auf dem Ausstellungsgelände zu machen. Dem Verkauf der hergestellten Bilder hat das Comité selbst überlassen, während die Bestellung auf Aufnahme einzelner Objekte an dem Photographen für hiesige Aufnahmen, dem Paellonische u. i. w. haben bereits in diesen Tagen stattgefunden und sind als fertig zu bezeichnen. — Wir hoffen mit, daß die kräftigsten Kochschonken und Chemische Fabriken von Theodor Küsting zu Halle a. S. seit dem 1. Juli neben ihren übrigen Ausstellungsobjekten auch Kochschonken ausgestellt hat, die als mit Wein in ein fettelem Kochschonken dargestellt ist.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. H. Ernst, 1. Juli. Das diesjährige Regimentsexercice der hiesigen Infanterie-Regimenter Nr. 36 resp. 71 (15. Brigade) wird dem Vernehmen nach am 23. August auf dem Johannisplatz bei Erfurt beginnen. Es werden daher die beiden detachirten Bataillone (3. Bat. v. 36. Reg. und 1. Bat. v. 71. Reg.) voraussichtlich schon am 20. August ihre Campstellen Halle bezw. Conderhausen verlassen und nach hier abdrücken. Nach circa 14-tägigen Übungen beginnen die Exercitien im Brigadverbande.

Hallische Gedenktage.

Das heutige Datum bringt uns außer einigen unbedeutenden Gedenktagen (3. Juli 1460: Stiftung der Fleischmehlung auf dem Neumarkt durch Erzbischof Friedrich III., 3. Juli 1516 Befestigung einer Stellung an der Marienkirche durch Erzbischof Albert, 3. Juli 1523 Schenkung von Reliquien seitens des Abtes Hilerleben an das hiesige „Neue Stift“) zwei interessante Reminiscenzen aus der Geschichte des Hallischen Handels. Zunächst fand am 3. Juli 1467 die vorläufige Besiegung eines seitigen Streites statt, der zwischen den rivalisirenden Städten Halle und Leipzig über Abhaltung eines Jahrmarktes entbrannt war, und der sogar eine gewisse romantische Färbung erhielt, weil das Weisheitsprüche hiesiger mit hineingezogen wurde. Halle hatte nämlich von alten Zeiten her zwei achtjährige Jahrmärkte, zu Neujahr und zu „Maria Geburt“ (8. September); nun erfuhr der Anfang des letzten eine Veränderung, indem Erzbischof Friedrich III. (1445–1464) den Neujahrstag verlegen ließ (jedenfalls vom 25. December an) den 1. Januar, denn früher begann man das neue Jahr mit dem Weihnachtsfeste und erst zu Ende des Mittelalters fand der 1. Januar als Neujahrstag allgemeiner Eingang), wogegen das benachbarte empfehlenswerthe Leipzig, welches schon lange den Hallischen Markt- und Stoppelmärkten

und zwar, wie man uns mittheilt, auf weinreichem Gebiet in der Umgegend von Einberbach.

§ 1. Juli. Vor einigen Tagen wurde ganz in der Nähe unerer Nachbarstadt Zella, an der Elbanne nach Oberhof, von 2 Eisenbahnarbeitern auf 3 berrige Einwohner geschossen. Glücklicherweise verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Einer der Eisenbahnarbeiter, welcher sich dabei an der Hand verletz, ist in der Gerichtsgefängnis in Unterzucker. Auch internationalen Jagdausstellung in Gleva ist auch die Elbher Maschinenfabrikation vertreten. Die Firma Emanuel Weffer hat in a. eine Panzer-Wehrschiffe zur Klebschiffahrt angefertigt. Das Geschöß ist eine Granate, deren Wirkung sehr merkwürdig sein muß.

Das Amtblatt der königl. Regierung zu Merseburg veröffentlicht folgendes:

Vacante geistliche und Erbrerstellen. Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Staffelde, Diöces Zangermünde, am 1. October c. vacant werden. Derselbe steht unter königl. Patronat und gewährt (incl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 2800 M., wovon eine Pfund nachgibt von 31 Oct. Jahre lang an den Pensionfonds zu leisten ist. Zur Stelle gehören vier Stühle. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der kirchlichen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königl. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevorstände. — Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Allerhöf, Diöces Müritzen, demnach vacant werden. Derselbe steht unter königl. Patronat und gewährt (incl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 6200 M., wovon eine Pfund nachgibt von 31 Oct. Jahre lang an den Pensionfonds zu leisten ist. Zur Stelle gehören vier Stühle. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der kirchlichen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königl. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevorstände. — Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Sülzdorf, Diöces Budau, am 1. October c. vacant werden. Derselbe steht unter königl. Patronat und gewährt (incl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 3009 M., wovon eine Pfund nachgibt von 31 Oct. Jahre lang an den Pensionfonds zu leisten ist. Zur Stelle gehört eine Stühle. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der kirchlichen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königl. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevorstände. — Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Sülzdorf, Diöces Budau, am 1. October c. vacant werden. Derselbe steht unter königl. Patronat und gewährt (incl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 3009 M., wovon eine Pfund nachgibt von 31 Oct. Jahre lang an den Pensionfonds zu leisten ist. Zur Stelle gehört eine Stühle. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der kirchlichen-Gemeinde-Ordnung, diesmal durch das königl. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevorstände.

Dieser Tage ist die erste Kette Zweigbahn der Felbaha n eröffnet worden. Derselbe ist eine Drahtseil- oder Bremsbahn, die nicht ganz 1/2 km lang, aber eine richtige Bergbahn ist und dazu dient, den Abwärtslauf aus den Steinbrüchen des Festenberges an die Seilbahn heranzuführen. In der Stunde können ca. 2 ohn Personen von Steinbrüch nach der Seilbahn befördert werden. Somit ist von Steinbrüch die Welt erschlossen. Diese Drahtseilbahn auf Rechnung der Herren Dübendorfer u. Co. in Zella bei Dornbach erbaut, ist die erste ihrer Gattung in Mitteldeutschland und vom Bauarch H. Hoffmann projectirt.

Bermittler.

Der chinesische Gesandte in Berlin. Die Persönlichkeit und Bergangenheit des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Chinns in Berlin, Li-Feng-Pau, welcher in der gleichen Eigenschaft vor Kurzem aus für Oesterreich Ungarn, Italien und die Niederlande ernannt wurde, gehen aus Shanghai, Ende April, nachfolgende Mittheilungen ein: Li-Feng-Pau ist ein Eingeborener der Insel Tjung-King an der Mündung des Yangtze. Er genoss eine literarische Bildung und hat sich das Deutsche so zu eigen gemacht, daß er während der internationalen Konferenzausstellung in Berlin eine Rede in ziemlich fließender und correcter Deutsch zu halten vermochte. Er war ursprünglich Zeichner im hiesigen Arsenal und wurde 1877 von Li-Feng-Guang, unter dem in China alle Arsenale stehen, mit 22 fünfjährigen Studenten, die in England und Frankreich Navigation und Leucht erlernen sollten, nach Europa geschickt. Bald darauf wurde er an die Spitze der 1. deutschen Militärschulen untergeordnet chinesischen Offiziers-Aspiranten gestellt. Im November 1877 wurde er zum zweiten Secrerär der Botschaft in Berlin ernannt, der er 1878 als Geschäftsrath vorstand. Seit 1879 befledete er den Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Er gilt für einen der fähigsten Staatsmänner des himmlischen Reiches.

[Süß nach der Schabone.] In Juristenkreisen der ungarischen Hauptstadt wird vielfach ein interessanter „Rechtsfall“ besprochen, der sich dort jüngst zugetragen hat: Ein Advocat, der im Interesse seines Klienten gegen den Befehl der ersten Instanz appellirte, verweigerte mit mißtrauischer Aufmerksamkeit die von der königlichen Justiz herabgelangten und schon monoton gewordenen obergerichtlichen Entscheidungen dieser Art, der Befehl oder das Urtheil der ersten Instanz, wie aus dem angeführten Meinen hervorgeht, und hatte die Appellation, seine Appellations-Motiv zu erklären einzuwickeln. Und er läßt sich nicht in Angelegenheit wieder vorsetzen und langte mit dem geschäftlichen Befehlenden Befehl herab — die Appellation war jedoch noch immer ungeleitet, also bei beiden Gerichten ungelassen geblieben.

Wie viel Salz enthält das Meer in Summa? Die Fläche aller Meere beträgt etwa 350 Millionen Quadrat-Kilometer, 1 Quadrat-Kilometer = 100 Millionen Quadratmeter. Der durchschnittliche Tiefe des Meeres auf 100 Meter angenommen, erhalten wir als Körperinhalt des Meeres 35 000 Billionen Kubikmeter. Ein Kubikmeter etwa = 32 Kubfuß gerechnet, ergibt also etwa 1120 Billionen Kubfuß, geschrieben: 1 000 000 000 000 000 Kubfuß Wasser. Der durchschnittliche Salzgehalt des Meeres beträgt 2 1/2 Pct. Diese Trillion Kubfuß Wasser enthält also 25 000 Billionen, geschrieben: 25 000 000 000 000 Kubfuß Salz. Ein Kubfuß Salz zu 100 Pfund gerechnet, ergibt dies eben so viele Centner Salz. Um dieses Quantum von Salz nach Dresden zu transportieren, würde der ganze Eisenbahn-Wagenpark der Welt, der auf 1 500 000 Stück beläuft, 17 000 000 000 (siebzehn Milliarden) Fahrten machen müssen. Rechnet man auf jeden Tag eine Fahrt, so würde der Transport erst in 46 600 000 Jahren beendet sein.

Ueber eine Duell-Angelegenheit wird aus Frankfurt a. M. folgendes berichtet: Bei einer Prozeßverhandlung richtete Dr. Fritz Meyer als Vertreter der Angeklagten an einen jungen mehrere Fragen. Der Staatsanwalts-Assessor Dr. Schmidt stand auf und verbat sich solche Eingetragenen, worauf ihm von dem Vertreter entgegen wurde, etwas zu verbieten habe hier nur event. der Präsident des Gerichtshofes; er, der Vertreter, müsse sich solches unangenehme Benehmen verbiten. Damit war an dieser Stelle der Zwischenfall erledigt. Während der Gerichtsverhandlung sich zurückzog, folgte Assessor Dr. Meyer auf dem Corridor und forderte ihn zur Zurücknahme seiner Äußerung auf, ohne sich seinerzeit zu Reueation seiner Äußerung zu erziehen. Aus unter diesen Umständen die Zurücknahme mit Waffen verlangte. Dr. Meyer erwiderte, er möge thun, was er selbst lassen könne. Nachmittags erschien Gerichts-Assessor Dr. Neumann mit einer Prozeßur auf die Büchsen, welche Dr. Fritz Meyer durch seine Bevollmächtigten abholte, indem er bemerkte sich, wenn er sich bei dem Umfang seiner Praxis wegen sachlicher Streitigkeiten äußern solle, müsse er dies wesentlich mehrmals thun.

Courtsattel des Wehrbörnen-Vereins zu Halle.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Wehrmeßel 00, Hoggemeßel 0, Futtermeßel 0, Hoggemeßel 0, Wehrmeßel 0, Wehrmeßel 0, and Wehrmeßel 0. Prices range from 33.00 to 36.00.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.

Table with 2 main sections: Abgang and Ankunft. Each section has columns for destination (e.g., Aschersleben, Breslau, Sorau) and time. Includes a small table for 'Ankunft' at the bottom right.

Dampfschiffahrt.

Schreiber's Dampf. Vom Unterban nach der Raubitz: Fahrt von 6 Uhr ab 1/2 stündlich. Nachmittags von 2 Uhr, ab 1/2 stündlich.

fast genug die Bedeutung der Stadt für Handel und Wandel erkannt und wünschten namentlich den Salztransport von hier nach den märkischen Vanden zu erleichtern und zu heben. Zu diesem Zwecke bildete sich zunächst unter hiesiger Protection eine Gesellschaft von drei angehenden Personen (Minister von Dantelmann, Hofmannsleben, Kraut) und Ammann Friedrich zu Aken), welche zwischen dem einzelnen Mühlwehren auf der Saale Schiffe erbauen ließen (20 an Zahl), um die Salztransporten von Halle aus zu befördern; bei jedem Wehre mußte die Fracht auf ein anderes Schiff umgeladen werden. Natürlich konnte eine heranzie Förderung nicht rentiren, die Gesellschaft ging ein und die Schiffe kamen an den Staat. Sie traten erst wieder in Thätigkeit, nachdem die sieben heimischen Schleusen auf der Saale abwärts von Halle (bei Gieken, Trotha, Bettin, Rottenburg, Altsien, Bernburg, Calbe) gebaut waren. Der künftige Friedrich III. von Brandenburg hatte diese Strombauten nicht nur angeordnet, sondern er mochte auch der Grundsteinlegung der ersten Schleufe, bei Trotha, persönlich bei, indem er sich am 3. Juli 1694, unmittelbar von der Umwehlung der Universität Halle, dorthin bezog. Das für malige Zeit sehr bedeutende Werk Jener 7 Schleusen, von denen übrigens die Bernburger auf anhaltische Kosten erbaut wurden, bezugnehmend etwa 4 Jahre und war am 19. März 1698 foneit vollendet, daß die Saalchiffahrt nachweislich verzeihen werden konnte





tes angebracht und mit Salzwasser ausgefüllten Raum passen. Hier läßt sie jedes Staubpartikelchen, von der Außenluft angezogen, zurück, demnach völlig gereinigt im Pfeife komprimiert und der besonderen Eigenschaften der Salzwasser wegen verbessert, sowie den Wohlgeschmack des Bieres fördern, auf welches übertragen. Was den dritten Punkt anbelangt, wozu es gute Biere hauptsächlich wirken können, so ist dieser Umstand dadurch zu belegen, daß die Bierproben durch Gärungsarbeiten gespannter Dampfes in die zu reinigenden Röhren von den darin abgetretenen organischen Stoffen befreit werden. Hierzu eignen sich am besten der Nickermann'sche Pressions-Reinigungs-Dampfapparat. Laut eines Gutachten von Dr. Weigelt, Direktor der kaiserlich landwirthschaftlichen Versuchsanstalt für Gärungsarbeiten, zeigte bei einem Versuche, wo mittelst dieses Dampfapparates eine Bierproben gereinigt wurde, die Temperatur zu 100° (bei 100°) der herabgesenkten Zylinder. a) aus dem Kessel 18,4 g, b) aus dem Kessel 5 m Rohr vom Durchmesser 12 mm (Bier) 28,2 g, c) aus dem Bierleitungsrohr (8 m Rohr von 12 mm Durchmesser vom Bier) 30 m Rohr vom Durchmesser 9,9 g organische Substanzen. Und diese Substanzen ergab eine Zeitung, die nach Analyse des Geschäftsinhabers und seiner Leute am Tage vorher auf die oben sind 3 von und genannte Weise mittelst Soda u. sorgfältig und vollständig gereinigt worden war.

Es erhellt demnach aus dem von uns hier Gesagten, daß nicht die Bierproben der schuldige Theil sind, wenn gute und unverschädete Biere der Gesundheit nachtheilig wirken, sondern, daß in erster Linie die Hauptpflicht an den Personen liegt, denen die Reinigung der Bierproben anvertraut ist. Mit Genauigkeit müssen die Bedingungen vieler großer Städte begründet werden, daß sich die Besitzer von Bierdruckapparaten der Reinigung ihrer Bierproben mittelst gespannten Dampfes bedienen müssen.

**U. Einfluß der Beschattung auf die Zuckerrübe.** Daß die Zuckerrübe, wie die große Mehrzahl aller Pflanzen, zum normalen Gedeihen reichlich Licht bedarf, ist hinlänglich bekannt. Die Wirkungen des Gegenlichts kann man an einem interessanten Beispiele sehen, welches der Rathgeber in Feld, Stall und Haus (Mai 1881) mittheilt. Auf einer freiliegenden Ribensreibe stand eine dicke Gruppe von Aporabäumen, welche eine Fläche von 30 m Länge und 18 m Breite bedeckten. Beim Bestellen der Riben, am 17. April, waren die Riben auch unter dieser Gruppe durchgezogen. Die Pflanzen gingen gleichzeitig unter den Bäumen wie im Freien auf und zeigten auch während des ersten Wachstums keinen Unterschied; im Juli, August, September dagegen wich die Entwicklung, je nach dem Standort, bedeutend von einander ab. Während die unter freiem Himmel gewachsenen Riben ihre Blätter normal tellerförmig am Boden liegen hatten und Ende September ihre älteren Blätter vergaßten ließen, fanden die Riben unter den Bäumen in gelbem, stromendem Wachstume, die Blätter aufrecht, mit harten Stielen, im vollen Saft; ihre durchschnittliche Höhe vom Ribenspiegel bis zu den Blattspitzen war 40 cm. Mitte October zeigte sich noch kein gelbes Blatt, und schließlich waren 40 Prozent der beschatteten Riben in Samen gegangen, während sich auf der gegen überliegenden Seite nur ganz vereinzelte Früchtlinge fanden. Die Untersuchungen nach der Ernte ergaben für die beschatteten Riben ein erhebliches Zurückbleiben des eigentlichen Ribensörtes gegenüber den übrigen; es kamen hier auf 100 kg Wurzel 193 kg Blätter, bei Riben der übrigen Seite auf 100 kg Wurzel 54 kg Blätter. Es würde also 1 Wt (diese Fläche = 100 qz. Riben bei 93 Calfgahat) vorausgesetzt, unter freiem Himmel bei normalen Verhältnissen 32,5 kg Zucker, unter der Baumgruppe nur 13,4 kg Zucker erzeugt haben.

**Ueber Mästung der Thiere.** Zunächst sind als gutes Milddiät folgende Rassen zu empfehlen: Holländer, Ostfriesen und Angler Vieh; diese Rassen sind allerdings nur da zu züchten, wo ein guter Boden zu finden ist. Für ein rauheres Klima und leichteren Boden sind dagegen Angler und Nürtsche Rassen zu empfehlen. Während obige Rassen als Milddiät zu züchten sind, sind als Milchvieh besonders die Zehrenten zu empfehlen, da sich dieses Vieh durch Kräftigkeit, Fröhlichkeit und große Mastfähigkeit auszeichnet, jedoch eine reichliche Ernährung verlangt. Als Milchvieh in zweiter Linie ist auch noch Dänuburger und Breitenburger Vieh zu Mast gut geeignet. Zum Milchvieh eignen sich am besten junge, nicht alte Thiere. Zu mageres oder abgemagertes Vieh erfordert eine längere Zeit, und läßt sich deshalb mit weniger Vortheil zur Mast verwenden. Ein Mast kann täglich folgende Rationen erhalten: 7 Pfd. Weizenbrot, 5 Pfd. Weizenkörner, 62 Pfd. Runkeln, 4 Pfd. Buchweizen, 2 Pfd. Veisensamen, 2 1/2 Pfd. Roggenkörner; oder 6 Pfd. Weizenbrot, 7 Pfd. Haferstroh, 55 Pfd. Runkeln, 5 Pfd. Wurzelsack, 1 Pfd. Veisensamen, 3 Pfd. Gerstentrost, 6 Pfd. Rapskuchen, 1 1/2 Pfd. Weizenmehl und 5 Leth Salz.

**Berichtigung der Ruppen.** Von allen den Mitteln, welche zur Berichtigung der Ruppen empfohlen werden, ist eines der praktischsten und empfehlenswerthesten die sogenannte „Ruppenfadel“. Diese Ruppenfadel, die bereits in Folge des sehr mäßigen Preises und des hohen praktischen Wertes allgemeine Verbreitung gefunden hat, besteht aus einem cylindrischen Behälter für Petroleum, dem ein starker Brenner mit Windloch angebracht ist, das Ganze hängt beweglich in einem Bügel, der mit einer Düse versehen ist, und den Apparat auf eine Stange aufstecken zu können. Ruppen und deren Nester können mit der Fadel sehr leicht vertilgt werden, da diese Thiere schon bei einer momentanen Berührung mit der Flamme verfangen zu Grunde gehen. Den Asten und Zweigen, welche später den Blättern schadet ein vorzügliches Arbeiten mit diesem Instrumente durchaus nicht.

**Ein vorzüglicher Baumfitt gegen Krebs und Brand** besteht in einer Mischung von Theer und Kohlenpulver. Die Wunde wird erst gut ausgehöhlen, dann mit der Salbe bestreut und schließlich, damit diese nicht fließt, mit Erde bedeckt.

**Vom Eingraben des Düngers in den Garten.** Die meisten Gärtner haben noch die schädliche Gewohnheit, den Mist nach einigen Stichen in die Furchen zu bringen, dann wieder einige Stiche zu thun und abernas so und weiter zu verfahren. Dadurch wird der Dünger aber nicht genau in Längs vertheilt und thut dort, wo er gerade liegt, im ersten Jahre sogar Schaden, besonders wenn er nicht tief genug eingegraben wird. Am besten ist es, den Mist recht ausgedehnt und auseinander gezogen auf dem ganzen zu düngenden Bette zu bedecken und mit Erde zugleich umzugraben, wodurch die so wohlthätige Mischung um so eher erreicht wird.

**Mittel gegen die Herbstzeilose.** Die Erfahrung hat gelehrt, daß von allen vielen empfohlenen Berichtigungsmitteln der Herbstzeilose nur sehr wenige wirklich praktischen Nutzen gewähren und dieselbe nur durch sehr drastische Maßnahmen dauernd von der Wiebe entfernt werden kann. Das ist nämlich das Ausreissen oder Ausschneiden der Pflanzen zwischen Ende Mai und Anfang Juni nach einem durchdringenden Regen kann wohl auf kleineren Flächen, wo diese Manipulation während dieser Zeit mehrmals vorgenommen wird, zu einer dauernden Berichtigung dieses Unkrautes führen. Auf großen Flächen aber und bei massenhaftem Auftreten wird man sich aus nachfolgenden Gründen zu einem solchen Verfahren nicht entschließen. Ein hies einmaliges Herausreissen hilft nicht viel, denn die Zwiebel bleibt meistens regenerationsfähig im Boden zurück. Selbst tiefe Umbröchen und Kajoelen der Wiebe ist, abgesehen vom Kostenaufwande, nicht von dauerndem Erfolge begleitet; kaum nach mehrere Jahre Hoyer auf solchen Wieben, so wird die Herbstzeilose allerdings vernichtet, mit ihr aber auch die Grasnarbe. — Künstliche, regelmäßige Bewässerung und reichliche Düngung bilden nach dem Aussprache gewiegter Praktiker das einzige Mittel, um die Herbstzeilose schließlich völlig verschwinden zu machen. Eine Größer im Vereine mit Trifolium- und Lotusarten bilden dann eine sehrere Kaffernarbe, welche der Herbstzeilose das Herausstreiten nicht mehr gestattet.

**Warnung vor Anwendung des Petroleums in der Gärtnerei.** Das Erdbi nicht selten als probates Mittel zur Vertilgung aller Insekten, besonders auch der Blattläuse, empfohlen. Verschiedene Versuche damit haben aber eines Anderen gelehrt. Jeder Tropfen Erdi, der auf einen Stamm oder Ast eines Baumes fällt, wird von der Rinde aufgesogen, wie Zinte von Klebpapier. Wenn man daher diese Theile mit Erdi bestreicht, so durchdringt es alle Gefäße, vermindert das Aufsteigen des Saftes und bewirkt häufiges Absterben der Blüthen und Früchte. Krautartige Triebe nach befruchten, werden fast augenblicklich an den Spitzen ab und häufig tritt der Saft aus ihnen ganz zurück. Selbst Zohanniskrautsträucher mit einer Gießkanne Wasser übergeben, in welches der vierte Theil von einem Schoppen Erdi geschüttet wird, ließen dümmerte Früchte fallen und viele Blätter daran verrotten ganz oder theilweise. Am härtesten zeigten sich die sädlichen Weintrauben an Pfählen und Apfelbäumen. Härter scheinen Kirschen und Birnen zu sein; aber selbst ein traantiger Trieb des schwarzen Hollunders, obwohl nur am Waldring mit Petroleum bestrichen, verrotte nach und nach.

**Zubereitung von Sojabohnen.** Ueber die Zubereitung der Sojabohnen berichten die „Zürcher Blätter für Gesundheitspflege“, daß dieselben im Vergleich zu anderen Bohnen ungewöhnlich langes Kochen und Verzeihen erfordern bedürfen. Im Jahre 1880 am Zürichsee gestankte Sojabohnen, welche Ende August (noch nicht reif) geerntet wurden, waren nach 1 1/2 stündigen Kochen Regeneriert noch nicht weich. Als Postwort wurde, zeigten sie einen Geschmack, welcher ungefähr an denjenigen von Bohnen oder Mandeln erinnerte. Mitte September geerntete Samen waren nach 2 1/2 stündigen Kochen in Regenerierbarkeit vollständig weich; zu drei zerfielen und mit der doppelten bis dreifachen Menge gekochten zerfielen Kartoffeln, etwas Fleischbrühe, sehr wenig Butter und Gewürz vermischt, gaben sie ein recht wohlgeschmecktes Gericht. Genügend kann man Soja als Zusatz zu gekochtem Reis benutzen. Des hohen Eiweißgehaltes wegen eignen sich die Sojabohnen überhaupt vorzüglich zum Vermischen mit Stärkegeschreihen, oder einwärmern Nahrungsmitteln, wie Kartoffeln und Reis, wobei gleichzeitig der große Fettgehalt der Soja als vollständiger oder theilweiser Ersatz von Butter dient. Diese für uns neue Gemüßspeise ist daher insbesondere beachtenswerth für alle Diejenigen, welche auf eine gute, aber billige Ernährung angewiesen sind. Würde es gelingen, die Sojabohne hier dauernd einzubürgern, so würde sie noch eine weitere Art von Verwendung, nämlich zu Kaffee, das heißt zu einer Sorte von Kaffee, dessen Haupteigenschaft die dunkelbraune Farbe ist, welche gewisse Leute an gebrauchten Cichorien, Kautschukabfällen, Topfputz u. s. sehr zu schätzen wissen.

**Die bei Mastzeiten übrigbleibenden Kartoffeln** lassen sich auf folgende Weise nützlich aufbewahren: Sie werden gekocht und mit etwas Wasser in Fett verwandelt, dem auf ein Pfund Kartoffeln 1/4 Pfund Wehl zugefügt wird. Aus dieser Masse wird ein feiner Teig bereitet, derselbe zu dünnen Kuchen ausgebreitet und in Streifen gerollt, welche auf Papier auf dem Ofen getrocknet werden. Dieser vorzügliche Nahrungssstoff läßt sich lange aufbewahren und gibt mit Milch, Fleischbrühe, Wein oder Bier gekocht eine wohlgeschmeckende Suppe, in Salz, Wasser oder mit Butter und Käse angerichtet, ein den italienischen Maccaroni nicht nachstehendes Gericht. Auch kann man diese getrockneten Bandmitten mahlen lassen und erhält daraus ein gebräutes, zu dem feinsten Gebäck geeignetes Mehl.

**Schrotbrot.** Die die „Bau- und Handels-Zeitung“ mittheilt, haben die thenern Roggenpreise, die zur Probeveredlung von Weizenmehl führten, einen anderen industriellen Institut, der Berliner Brodfabrik-Alliengeellschaft, Veranlassung gegeben, Versuche zur Herstellung eines gesunden, wohlgeschmeckten und dabei billigeren Gebäcks zu machen. Das Resultat dieser Versuche war, daß die Berliner Brodfabrik-Alliengeellschaft eine neue Sorte Schrotbrot zum Verkauf gebracht hat, welche zur Hälfte aus Roggenstrot und zur Hälfte aus Weizenstrot hergestellt ist. Es hat dieses Brod den Vortheil, daß es nicht sowohl nahrhafter, wohlgeschmeckter und leichter verdaulich, sondern auch um 33 Procent billiger ist als gewöhnliches Roggenbrot.

**Höherer Stiefelabfälle.** Das Fabrikat höherer Stiefelabfälle wird in Amerika bereits seit 1871 (Humphong) betrieben, nachdem das Ministerium, welches man ihrer Verwendung entgegengebracht, gefunden ist. Sie werden von getrocknetem Aporabholz gefertigt und besitzen so viele Vortheile, daß sie sich im allgemeinen Gebrauche vollständig eingebürgert haben und für alle Sorten feiner Waare benutzt werden. Die Produktion ist in dem Grade gestiegen, daß beispielsweise eine Fabrikation von Holzabfällen betreibende Firma, die „Stern-Abfall-Gesellschaft“ allein 50 000 Paar monatlich anfertigt.

### Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

**Die Kaskanie in Ombrien.** In Ombrien haben die forschenden Organe der englischen Regierung begonnen, die ephore Kaskanie in ausgedehnter Weise anzustellen und zu verbreiten. Die größte Aufmerksamkeit war jedoch bei der Ueberlieferung der Kaskanie Samen im feinsten Zustande nöthig. Nach einem Bericht der Forst-Administration wurden von 5600 Stämmen, die in verschiedenen Lokalitäten des Punjab bestellt wurden, nur 374 Pflanzen erzielt. Die Masse wurden in kleinen Büschen, eingepakt in getrocknete Erde, luftdicht verschlossen, verpackt und kamen abscheidend vortheilhaft an, doch hat sich herausgestellt, daß die Verpackung von getrockneten jungen Pflanzen in guter Kaskanie von verschiedenen englischen Bäumen in guter Kaskanie in die indische Gegend führt; die Hauptkosten machte die Verpackung auf den indischen Eisenbahnen.

**Der erste Weinbau in Ungarn.** Die ersten Reben wurden unter Kaiser Trajan (101) nach Ungarn eingeführt. Im Tokay baute man den ersten Wein unter Probus (280) und im Odenburger Comitate ließ Godefrey de Bouillon (1096) die ersten Reben legen. Die V. u. g. italienische Einwanderer kamen (1240) und ließen von ihnen die Weinarten, die durch die Zerkleinigung vermindert waren, wieder in Stand setzen.

**Lieblingsweiser berühmter Männer.** Karl der Große liebte vor Allem gebrotenes Weis, besonders Altbier. Ager waren es, die ihm diesen Lieblingen an Vraschieren vor Tafel bringen mußten. — Luther's Lieblingstrank waren Toranere Bier und Rheinwein. — Melancthon war, wenigstens in seiner Jugend, ein großer Freund von Gerstensaft. — Eine Portion solcher Suppe gab er oft eine Portion Fleisch, als er im Conventorium zu Tübingen lebte. Ferner liebte er Grubenmilch und ähnliche Milch, desgleichen Gemüße und jederlei Mehlfrucht. Aber Fleisch und große Fische waren ihm zuwider, wie er denn überhaupt ein Feind der Schmausgelage war. Er pflegte von sich zu sagen, er könnte ohne Mähle die Lebensweise des Pythagoras beobachten. — Der italienische Dichter Torquato Tasso war ein ganz besonderer Liebhaber von eingemachten Früchten, von Marzipan und anderen süßen Speisen. Selbst den Salat aß er mit Zucker. — Heinrich IV. von Frankreich war ein unmäßiger Aufseher und Melonenesser; er überließ sich nicht selten den Mägen damit. Sein Lieblingstrank war ein Aporab, der in der Franche-Comte, einem mittelaltigen Weinlande, wüchse. — Karl XII. König von Schweden, zog ein Butterbrod jedem anderen Leckerbissen vor. — Voltaire war ein unzufriedener Kaffee-trinker, wie Napoleon I. und Friedrich der Große. Die Lieblings-trinke des Letzteren war Bolenta, Kuchen von gezeilter und dann gemahlener Gerste. — Der Dichter Grillparzer der Jüngere zeichnete sich durch eine ungläubliche Virtuosität im Aufstreifen aus. — Lessing's Lieblingstrank waren Vinsen. — Klopstock war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Trauben. Zu seinen Lieblingen gehörten feiner Pasteten, zumal Trüffelpasteten, Rads, geräucherter Fleisch, von Gemüßen. Sein Lieblingstrank war Rheinwein und in den letzten Jahren seines Lebens Bordeaux. — Kant's Lieblingsspeisen waren bis in sein hohes Alter ein Finkenreiß, ein mit Mandelöl zugedickter Balsambrei, ein pomeranischer Saft, ferner getrocknetes und Dadocht aus Pommern. Am Mittagessen aß er kein gewöhnlich von 1—4 Uhr. — Schiller liebte in seiner Jugend ganz besonders Schinken. In einer, einige Monate regelmäßigen Abendbesuche umfassenen Nota eines Stuttgarter Gastwirthes von Jahre 1782, wird von Herrn Dr. Schiller berichtet, findet sich fast täglich, neben der mäßigen Portion Landwein, Schinken verzeichnet. — Wieland war, wie die Aftener, ein besonderer Freund von Kuchen und Butter. Büchse er, daß seine Frau etwas der Art aufgeben hatte, so konnte er oft noch nach Miternacht aus dem Bette aufstehen, den Leckerbissen holen und behaglich hinunterschlucken. Am Sonntag (am 8. März 1774) hat er bei ihm ein „Tischgen“ zum Nachhaken, ein zu Biberach in Oberschwaben gewöhnliches Badweil. Apfelforellen aus dem Appenzelischen fand er so überaus köstlich, daß er noch nach Jahren von dem Schmause reden konnte, bei dem sie aufgetischt worden. Auch ein Gläschen Kirchgewitz war ihm im Alter besonders angenehm. — Friedrich von Matthison gab selbst an, daß er vor Allem Erbsen, weiße Bohnen und Pfefferkuchen liebe. — Was der Lebensbeschreiber Alexander Pope's des Auserwählten weith gefunden, nämlich, daß ihm nichts über eine ledere Maßzeit gelang, und was von Goethe geschrieben steht, daß er den Champagne besonders geliebt, dafselbe wird von allen Poeten jeder Gattung vorausgesetzt, bis das Gegenstück bewiesen wird. — Jean Paul Friedrich Richter machte sich Hehl daraus, daß er nur des Bieres wegen in Baireuth wohne, da es ihm nirgend anders seinen Körper und Geiste so zuzugewandt und wohlthun würde. — Er nicht, häßt mit die Herren und macht mich zugleich feiner, laute er, „jedes andere macht mich dumpfsinnig, trüg, schwer, bekommen. War dies ist meiner Gesundheit zuträglich, und da diese mit zu meiner Arbeit unentbehrlich ist, bleibe ich in Baireuth, das ich sonst wohl verlassen würde.“

**Die Rieselfärten zu Eßort und Frierickstein bei Berlin** haben zwar schon eine Größe von 3200 Morgen. Da aber dieses Terrain, wie wir der „Deutschen Uo. Pr.“ entnehmen, nicht hinreicht, so hat die Kanalisations-Deputation den Antrag gestellt, auch das Gut Heinersdorf, welches an die obgenannten Orten gränzt, anzukaufen. Da ferner für einen anderen Stadttheil das Erderevier eines Rieselfartens von 4000 Morgen vorliegt, so wurde auch das 2400 Morgen große, das Gut Großenbeeren mit einer Fläche von 2400 Morgen durch Kauf zu erwerben. In der Sitzung vom 8. April hat sich nun der Magistrat mit diesen Anträgen der Kanalisations-Deputation einverstanden erklärt und soll Heinersdorf für Mark 800 000, Großbeeren für Mark 900 000 erworben werden.

**B. Die Kultur der Webererde.** Man hat oft versucht, die Webererde, welche man bei der Fabrikation zur Entferrnung überflüssiger Wolle von der Oberfläche des Gewebes benutzt, auf irgend eine Art zu ersetzen, bis sich jedoch ohne Erfolg. Die Kultur und die Verarbeitung dieses Artikels sowie der Handel mit demselben haben sich so für eine immer mehr und mehr an Umfang geminnenden Industrie ausgebildet. Nach der „Times“ verfahren jährlich für etwa 6 Millionen Mark und nach dem Auslande gehen für etwa 10 Millionen Mark. Auser Frankreich produziren auch England und Oesterreich noch bedeutende Mengen dieses Artikels.

in R  
fellen  
bor g  
Beant  
veränd  
besten  
berer  
namer  
die Ab  
Zinspe  
Wach  
Bette  
Stotten  
allerth  
ung ei  
schün  
Frage  
zu ent  
einer f  
G l i d  
in R  
ch  
verfich  
mocher  
des U  
neuer  
durch  
gegen  
unversch  
Boltes  
Die alte  
Person  
den fo  
Ant h  
Reichs  
249 90  
bestand  
wertet,  
geföhrt  
und me  
50 Pre  
Dre  
staben  
meiner  
nomme  
wiffen  
In der  
hänkt  
die 100  
Belgien  
reich 5  
nur 17  
die 2  
ber T  
Die de  
benhü  
meinde  
So ge  
bestig  
sich die  
gutes  
A  
aus de  
gaben  
Nabe  
sich d  
der H  
seitens  
Weise  
gefor

Deutsch Reich. Berlin, den 1. Juli.

Während des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Riffingen dürfen, wie der Reichs-Anzeiger schreibt, benfalls weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgefordert werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Einem Schreiben nach sind die Angaben über eine veränderte Beschaffenheit der Dampfkraft der Marine zu mindesten verifiziert. Sie werden auf ältere Pläne zurückzuführen, deren Bewirkung immer Schwierigkeiten begegnete. Es wird namentlich bemerkt, daß der Chef der Admiralität, v. Stosch, die Ansicht hegt, seine jetzige Stellung mit der eines General-Inspektors der Marine zu vertauschen und den Viceamiral Bartsch in seine jetzige Stelle einzurufen zu lassen. Ausdrücklich ist das Befehlen aller entscheidenden Elemente auf einen Abbruch des Flotten-Erweiterungsplanes gerichtet; es heißt, daß dieses Ziel allerdings im nächsten Jahre erreicht sein und durch Ueberführung einer besonderen Besatzung in die Reichsorgane seinen Abschluß finden werde. Schon der Umstand, daß man hier derartige Fragen nicht so lange Zeit vorher zu erwägen, geschweige denn zu entscheiden genöthigt ist, läßt vermuthen, daß man es hier mit einer feststehenden Entscheidung zu thun hat.

Die „A. W. Post“ veröffentlicht den Vorlauf der Ostwärts-Affäre, welche von dem am 29. Juni in Köln stattgefundenen Besammlungen am Erzbischof von Meßger abgeleitet wurde. Das Blatt und seine Leiter sind ungenügend genug, in dieser Affäre auch noch großes Aufsehen zu machen von der wertvolleren Haltung ihrer Partei gegenseitig des Demobais freigegeben. Es möge dem Bischof jene Haltung ein neuer Beweis gewesen sein, daß das katholische Volk von Köln durch nichts sich irre machen läßt in der Pietät und Treue gegen Welters, also heißt es in der Adresse. Rückwärts, unvorferen gegenüber den heiligsten Gefühlen des deutschen Volkes, jedoch pietätlos gegen den gereiften Bischof! Wieder die alte Zeit.

Reines der deutschen Gewerbe beschäftigt so viel Personen, als die Schmacherei. Eine Veröffentlichung im den letzten erschienenen Jahrbuch der kaiserlichen statistischen Amt herausgegebenen Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs ergibt, daß im Deutschen Reich am 1. December 1875 249.996 Schmachereibetriebe mit zusammen 374.203 Personen bestanden. Nur ausnahmsweise ist der Schmacherei nicht Handwerker, 72,1 pSt. auf Schmachereibetriebe werden ohne Gehältnisse geführt, 16,6 pSt. beschäftigt einen und nur 11,4 pSt. zwei und mehr Beschäftigte. Schmacherei-Großbetriebe mit mehr als 50 Personen wurden überhaupt nur 31 ermittelt, darunter im Dreisechstel ein Betrieb mit 775 Personen. Näherangaben stunden 22.298 für Schuppe in Verwendungs. Seit deren allgemeiner Verbreitung hat die Schmacherei zwar nicht abgenommen, ist aber nicht in gleichem Maße gestiegen, wie die Bevölkerung. Derselbe Erscheinung tritt auch im Ausland hervor. Im Vergleich mit fremden Staaten hat das Deutsche Reich verhältnißmäßig viel Schmacherei unter seiner Bevölkerung. Auf je 100.000 Einwohner kommen im Deutschen Reich 87,6, in Belgien 77,8, in Irland 62,1, in Dänemark 61,3, in Frankreich 54,9, in der Amerikanischen Union 44,4 und in Schweden nur 17,9 Schmacherei. In England und Wales aber stellt sich die Zahl auf 98,4, in Italien sogar auf 99,7.

Der Nutzen der Wälbungen für die Regelung der Temperatur und Wassererhältnisse ist bekannt. Die deutschen Regierungen sind in anerkannter Weise bemüht, für eine rationelle Aufforflung Sorge zu tragen und Gemeinden und Private in dem gleichen Streben zu unterstützen. So giebt die preussische Staats-Forstverwaltung denjenigen Waldbesitzern, welche die Gelegenheit oder die Mittel nicht besitzen, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen, an Erfordern dessen Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise ab. In der Zeit vom 1. Januar 1880 bis Ende März 1881 sind auf diese Weise aus den preussischen Staatsforsten 41.766.757 Pflanzen abgegeben worden, und zwar 3.675.538 Laubbäume und 38.081.219 Nadelbäume. In die oder Weise verfährt die königliche sächsische Regierung, welche außerdem waldbesitzenden Gemeinden und Privaten auf Verlangen eine Ueberweisung der Bestimmung der Holzculturen durch Unterweisung und spezielle Anleitung seitens der Staatsforstbeamten zu Theil werden läßt. Auf diese Weise wurden im vorigen Jahre in Sachsen 78 Hektar aufgestellt.

Von der Ausstellung. Aus Gruppe XI.

Anton Sammler, Stroß, Filz, und Puppenfabrik in Rönigserl. i. Thür. Puppenhüte wurden bisher nur in Paris gemacht; seitdem die genannte Firma oder diesen Artikel in die Hand genommen, (dies ist nun 1 Jahr) geht kein Geb mehr dafür nach Paris, noch aber liefert Hr. Sammler dahin, weil er auch dort betreiben ist. Der Artikel ist nicht so klein als er ausseh. Hr. Sammler beschäftigt regelmäßig 15 bis 20 Leute darin. Die Vorträge seiner Fabrikation sind: 1. fabrikmäßige Verfertigung, schöne Arbeit, große Leistungsfähigkeit. 2. große Formen-Auswahl, jede Form in 10-15 Größen. 3. formändernde wechsellöcherne Formen, analog den Damenformen. 4. Schönheit der Ausfertigung. Anschließend stellen wir noch einen Bericht mit, ten ein Fachblatt über die Puppenhüte von A. Sammler gedruckt hat. Es wird bald dahin kommen, daß die feinen Damen in ihren Forderungen an die Mode noch anspruchsvoller werden, als die großen. Nicht genug, daß für ihre feinen porzellanen, wädhleren s. Viehlinge schon alle die buntesten feinen Niedertheile gefertigt werden, die der Weltmode zur Nothwendigkeit gemordet, jetzt fängt auch die Mode an, hier ihre Befehle zu erteilen. Noch vor zehn Jahren wäre wohl Niemand auf die Idee gekommen, einem Puppenhut eine moderne Facon zu geben — ein gewöhnlicher runder Hut — wenn man sich überhaupt zu einem feinen verließ — damit man's abgeben. Heute liegt uns eine Collection von Puppenhüten vor, in der alle Facons der modernen Damenhüte vertreten sind; von der einfachen Capote und Vorettform bis zu den extremen Facons „Mimche“, „Directoire“, „Ca. violet“ und wie sie alle heißen mögen, ist hier jedem Geschmack Rechnung, mit bewundenswerther Treue sind die Moden der großen Damen copirt, zudem in allen Größen und Stoffen — Stroß, Filz, Cachemir, Welpel — alles ist vorhanden, um nur ja

Ausland. Orient.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, war das Benehmen der Beurlaubten, mit Ausnahme der beiden Mustafa's, nach dem Urtheilspruch sehr würdig. Wihbat aus dem Wort und betonte mit Muth und Nachdruck gewisse technische Aemter. Als er aber die Schulfrage erörterte, unterwarf ihn der Präsident mit der Ausforderung, sich auf die Beantwortung mit anderen Umständen zu beurlauben. Wihbat weigerte sich, mit verunmündetem Gehör, und auf die Frage nach weiteren Umständen bemerkte er, da man ihn mit Beurlaubten und Schwarzern auf dieselbe Stufe gestellt habe, so lie ihm sein Schicksal gleichgültig. Seitdem beobachtete er Schweigen, nur als er befragt wurde, ob er Berufung einlegen wolle, antwortete er ironisch: Danke. Im Unterhause wird noch über eine Intervention wegen Wihbat's interpellirt werden. Daily News will wissen, daß keinerlei Correspondenz mit andern Mächten vorhanden sei und daß England nicht die Initiative ergreifen werde. — Die Ehen der beiden zum Tode verurtheilten Schwäger des Sultans, Mahmut Pascha und Nuri Pascha, sind für jetzt geneigt erklärt worden. Mahmut Dschaleddin Pascha war seit dem 3. Juni 1858 mit Dschemile Sultane, einer am 18. August 1843 geborenen Schwester des Sultans Abul Hamid, verheiratet. Der Ehz, die sehr glücklich war, entstammten verschiedener Kinder. Nuri Pascha ist der Gemahl der ältesten Schwester Abul Hamids, Fajme, geboren 1. November 1840. Fajme war im Jahre 1854 an den damaligen Gouverneur der Artillerie, Ghafis Pascha, verheiratet worden. Ghafis starb am 30. October 1858 und schon am 24. März 1859 verheiratete sich Fajme Sultane mit Nuri.

Afrika.

Von allen Seiten liegen schlagende Nachrichten aus Afrika vor: Der „Tempo“ meldet aus Cagliari (Sardinien): Vorgesert fand dort eine große Demonstration gegen den französischen Consul. Nur der Entlassung einer bedeutenden Truppenzahl war es zu danken, daß größeres Unheil unterblieb. Eine große Menschenmenge irrte in den Straßen bis Mitternacht. Ferner meldet der „Tempo“ aus Madrid: Die Telegramme der spanischen Journale stellen die Situation in Oran (Algier) als keineswegs bejessert dar. Die Eige macht die Operation der französischen Truppen unmöglich. Große Aufregung herrscht unter den arabischen Tribus von Mascara Tlemisun und Gerwailie. Der Vorkämpfer von Ameno staupelt die marokkanischen Tribus, welche der Grenze von Oran nahe wohnen, auf. Auch unter der spanischen Bevölkerung in Algier nimmt die Aufregung zu. In Folge der Anfangs jährlicher Flüchtlinge aus den im Innern gelegenen Orten brach zwischen Spaniern und Franzosen häufig blutige Streitigkeiten aus. — Kürzlich kamen in den spanischen Häfen wieder neunhundert Flüchtlinge an. Die Zahl beträgt bisher über dreitausend. Weitere Tausende harrten in Oran der Dampf, die sie aufnehmen sollen. Auch im Gebiete von Tunis sind die Ausflüchtigen schimmern. Der Day sandte, wie telegraphisch wird, auf Wunsch des Königs Konstantin noch weitere tausend Mann nach Gabes. Die Stadt Tunis ist ohne telegraphische Verbindung mit dem Süden der Regentschaft. Die französischen Truppen leiden furchtbar von der Hitze. Mehrere Fälle von Typhus haben sich gezeigt, aber keine eigentliche Epidemie, wie der Temps-Korrespondent versichert. Man mag übrigens über man gelaste Einrichtung der Anballungen. Das Vau ist von Arabern übersehen, welche von der Autorität des Bey's nichts wissen wollen. Die Europäer flüchten sich auf die Schiffe.

Lothales.

Halle, den 2. Juli.

Wir können den Mitgliedern des Rants-Vereins die Nachricht zu geben lassen, daß ihnen die jetzt erlassenen Eintrittskarten zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung bei Befugung von Dauerkarten in Anrechnung gebracht werden sollen, und zwar für die Mitglieder selbst, so wie für deren Angehörige mit je 3 A. Die Dauerkarten können gegen Vorkriegung der bisherigen Karten und gegen Nachzahlung täglich von 1 bis 1 Uhr an der Casse bei Vertheilung gefordert werden. (Es werden also 11 Mitglieder des Rants-Vereins, falls es von jetzt ab eine Dauerkarte, deren Preis 15 A beträgt, lösen wollte, 12 A nachzahlen haben; für 2 Personen wird der Preis der Dauerkarten anfang 22 1/2 A nur 16 1/2 A betragen u. s. w.; eine Familie von 7 Personen endlich würde

statt 30 A unter Anrechnung der bisherigen Karten nur 9 A nachzahlen haben.)

[Nachweise über den Besuch der Ausstellung.] Am 30. Juni: 40 Personen à 1,50 A, 5600 Personen à 50 A, 750 Personen à 30 A, 250 Corporationen à 25 A, 15 Militärpersonen à 25 A, in Summa 6655 Personen für 3163 A 75 S. — Am 1. Juli: 45 Personen à 2 A, 930 Pers. à 1 A, 600 Personen à 30 A, 350 Corporation. à 25 A, 10 Militärpersonen à 50 A, in Summa 1935 Personen für 1310 A.

[Von der Ausstellung.] Auf der Sesselwaage des Herrn Bräudenwaagenfabrikanten M. W. Hoffmann, welche am Pavilion Nr. 11 angebracht ist, sind in der Zeit vom 16. bis 30. Juni c. 172,93 A veremamt worden. Seit Eröffnung der Ausstellung sind Ende v. Wits. fünf im Ganzen 530,37 A eingekommen, welche bekanntlich f. z. zu wöchentlichen Zweeken veremamt werden sollen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises, 1. Juli. Seit dem Einwohnereinsturz in Scherz bei Bismberg wurde vor einiger Zeit von einer Brutente ein Ei ausgebrütet, dem ein kleines Entchen mit vier Beinen und vier Flügeln einschließt. Das Thierchen befindet sich noch jetzt wohl und munter und tummelt sich mit seinen Beinen auf den Gewässern herum, wobei das eine Fußpaar nach hinten gestreckt und unbeweglich ist. — Vor Kurzem lag in hiesiger Gegend der seltsame Fall vor, daß ein Diemenschwamm über einen Hund herfiel und denselben durch Stiche auf der Stelle tödtete. Ein zweiter Hund wurde von dem stehenden Insekten ebenfalls arg zu gerichtet.

Gräfenhainichen. Das diesjährige Gaunersfest des Unteren Wulden-Turnganges-Vereins findet hier am 17. und 18. Juli c. statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und werden zur Durchführung desselben jetzt schon Vorbereitungen getroffen. Zum Verbands gehören die Turnvereine Teichlitz, Döben (Männer-T. V. und T. V. „Fisch“ und „Schellenberg, Lützenberg, Halle (T. V. „Frisen“) Wöthitz und Gräfenhainichen (T. V. „Fisch“ auf). Der Stammpunkt des Festes wird das auf einem bereits hierfür bestimmten Plage abzuhaltenen Schau- und Preisturnen verbunden mit der Fährnenweiche des hiesigen Vereins bilden.

Gienitz, 1. Juli. Das Herausbringen aus dem Wagen mit durchgehenden Rieder hat immer seine bedeutlichen Folgen. Vier Damen waren mit eigenem Gesichter von ihrem Heimatsort Comothorn bei Getha weggefahren, in dem Dorfe Gienitz bei Gienitz gehen die Pferde durch, in ihrer Angst springen die Damen heraus, zwei kommen glücklich davon, eine mit geringeren Verletzungen, doch die vierte, eine junge Frau, ist auf der Stelle tödtlich geblieben. Wenige Schritte davon wurden Pferde und Wagen ohne irgend welche Beschädigung zum Stehen gebracht. — Heute feierte der Graf Sandoz aus Ungarn mit einem schönen Bierpännernzug von Carlsbad kommend hier ein, um hier Gasse, Hannover wieder zurückzuführen. — Der Durchbruch der Fürst Bismarck passierte heute Nachmittag mit seiner Frau Gemahlin und den beiden Söhnen einer Stadt, um nach Affingen weiter zu fahren. Zufälligweise trafen gegen 130 Sennenschriften aus Meiningen ein, welche dem Fürst-Kanzler während seines Aufenthaltes in seinem Salonwagen auf dem Bahnhofe ein improvisirtes Ständchen brachten. Nach dem ersten Liede: Die Berge hoch! trat der Fürst an das Fenster, dante und unterließ sich mit den Versammelten, ihnen schließlich wünschend, daß sie immer so munter und patriotisch gefimmt sein möchten. Mit stürzendem Bergnügen hörte er den anderen Liedern zu, und dante munter aufgeregt nochmal den Sängern.

Die Weiskenefer Stadtoronneten-Versammlung hat beschloffen, in Uebereinstimmung mit den höheren Behörden von Beginn des nächsten Rechnungsabreus ab einen communalen Zuschlag von 3% zur staatlichen Verbrauchssteuer zu erheben, ohne die von den Bräuern erwünschte Exportbonifikation zu genehmigen.

Vom 6. Dragoner-Regiment zu Stendal war ein Gemeiner defertirt und in Verborgung gesehen worden. Vom Amtsdirektor Hesse zu Döbeln verhaftet, erlitt in dieser zwischen Niemitz und Getha, der Verleitet machte Miene sich zu widerlegen und zog den Säbel, worauf der Beamte mit blanker Waffe auf ihn einwirkte; schnell warf der Dragoner sodann den Säbel von sich und entließ in das Kornfeld, wo es ihm gelang sich unsichtbar zu machen.

die Kopfbedeckung der Miniatur-Dame auch ihrer übrigen Toilette nach Möglichkeit anpassen zu können.

Was nun die Ausführung der uns vorliegenden Hüte betrifft, so muß dieselbe in allen Stücken eine penibel subere genannt werden. Mit welcher Accurateffe sind diese Strohhüte gemäht und wie schön herrliche gefällige Pressung zeigt sich ein Filz! Während früher Puppenhüte meistens nur von Wälbchen großer Hüte oder Strohhäuten hergestellt wurden und die Herstellung derselben somit nur einen kleinen Nebenberuf abgab, handelt es sich dagegen hier um einen völlig fabrikmäßigen Betrieb, der gegen 20 Leute beschäftigt ist. Ermöglicht durch die Erfindung des von der Bequemlichkeit der Puppengehäute die Erfindung der Hüte 000-7 den in der Puppenbranche üblichen gleichen Beziehung entsprechen und daß einige Formen in 14 verschiedenen Größen vorhanden.

Die Seidenweberei in den Hauptstädten von Centralasien ist schon seit älterer Zeit einer der Hauptindustriezweige jenes Gebietes gewesen, und die europäische Nachfrage, Samarkand und Khiva sind auch auf diesen Industriezweigen sehr unbekannter Handelsartikel. Seit der Erleichterung von Turkestan durch Rußland hat die Seidenindustrie an Ausdehnung gewonnen und namentlich Samarkand ist Mittelpunkt derselben geworden. Es ist dies weniger der Sorgfalt und Unterstützung von Seiten der russischen Regierung zuschreiben, als vielmehr der unmittelbaren Verbindung mit den russischen Märkten und dem damit verbundenen erleichterten und vermehrten Absatz. Nähere Angaben über die Seidenmanufacturen in Samarkand, und namentlich über die ursprüngliche Art und Weise der dortigen Seidenweberei, welche nichtschöner glänzende Ergebnisse liefern, dürfen nicht ohne Interesse sein. In Samarkand befinden sich gegenwärtig 264 Seidenmanufacturen-Berthälften, darunter 110 Webereien, 84 Spinnereien und 84 Werthälften für Verfertigung von Kanuas

und Abtreffeln; man zählt gegen 800 Arbeiter und berechnet den jährlichen Umsatz zu 100.000 Rubel. Die Fabrication steht hier noch auf demselben Standpunkt, wie sie vor Jahrzehnten betrieben worden, und es kann von Fabriken oder selbst Meisterwerkstätten im eigentlichen Sinne des Wortes nicht die Rede sein. Die Arbeit wird in den gewöhnlichen engen baufälligen „Sollen“, d. h. Hütten der Eingebornen, verrichtet oder eigentlich fortgesetzt, da sie auf der Straße unter freiem Himmel beginnt. Der Gewebeaufzug in einer Länge von 10-14 m wird die Straße entlang mit den Enden an mit Kumpen umwickelte Baumämme gebunden; es kommt noch, daß der Aufzug sehr über die Straße gezogen wird, die Brustvertheilungen bilden sich, dieser um Anlaß an dieser patriarchalischen Gewohnheit der Arbeiter zu nehmen. Die Kräfte der Weber zwingt dieselben, trotz Strafenhand aus ferneren Sonnenhitze an dieser Gewohnheit festhalten. Die Werthälften selbst in der Größe ist 4-5 m lang und 3-3,5 m breit, das Licht hat keinen andern Eingang als die Thür und das einzige kleine Fenster im Dache. Hier steht der Webstuhl, vor welchem der baldnackte Weber, die Füße in eine Grube auf dem Rücken herabhängend, auf der Erde sitzt; neben ihm liegen einige Spinneln mit Seide, ein Ghalat, Rot, steht eine Treppe mit Rot-Thee und jumeilen auch der „Kajjan“ (Wassersperr) — das ist alles. Und was für wunderbare Arbeit, sozusagen Auflebensgegend, gehen aus dieser elenden Werthälften hervor! Vor 10-12 Jahren war die Production von Samarkand fast ausschließlich für den Verbrauch des Gebietes bestimmt, gegenwärtig hat dieselbe durch die Bestellungen russischer Kaufleute an Aufschwung gewonnen und auch in technischer Beziehung Fortschritte gemacht, wozu namentlich die Landwirthschafts- und Industrie-Ausstellung in Taschkent im Jahre 1878 viel beigetragen hat, und die Seidenzeuge von Samarkand gehen weit über die Grenze von Turkestan hinaus. Die Kunstfertigkeit der Weber wird von russischen Speculanten ausgebeutet; sie selbst bleiben arm.









